

Einladung zum Tag
der Diakonenschaft

DIAKONIN



Pieter Brueghel der Jüngere: Die sieben Werke der Barmherzigkeit, zwischen 1616 und 1638, Ulm

INHALT

Liebe Lesende	2–3
Barmherzigkeit	4
Wo sind die, die den barmherzigen Gott lieben?	5–7
Tag der Diakonenschaft	8
Rechnung und Budget	9
Gelebte Barmherzigkeit	10–11
Gutes tun	12–13
Barmherzigkeit oder Erbarmen	14
In Gedenken an Paul Hunziker	15
Regionen und runde Geburtstage	16

Februar 2018 | Ausgabe 28
Mitteilungen der Evangelisch-reformierten
Diakonenschaft von Greifensee



GLAUBEN

«Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden
Barmherzigkeit erlangen.»

Mt 5.7

LIEBE LESENDE

Ich liebe Gedichte von Kurt Marti, aber auch biblische Geschichten, wie die des barmherzigen Samariters. Die Anleitung zu einem solchen Test kann man in der Bibel nachlesen, in der Erzählung vom barmherzigen Samariter: Ein Mensch liegt überfallen, nackt und halbtot an der Strasse von Jerusalem nach Jericho. Zwei hohe religiöse Funktionäre, ein Priester und ein Levit, gehen an ihm vorbei, ohne zu helfen. Erst ein dritter Passant verbindet die Wunden des Verletzten und bringt ihn in eine Herberge zur weiteren Pflege und Genesung. Es ist ein Mann aus der Gemeinschaft der Samariter, nach damaliger jüdischer Auffassung ein Ungläubiger.

Eine weitere Geschichte hat der australische Philosoph und Ethiker Peter Singer mit der Aufforderung mehr zu helfen erzählt: «Stellen Sie sich vor, dass Sie während Ihres Sonntagsspaziergangs ein Kind sehen, wie es in einen Teich fällt und zu ertrinken droht. Würden Sie auch nur eine Sekunde zögern, dem Kind zu Hilfe zu eilen? Sicher nicht! Sie würden ohne Rücksicht auf Ihre neuen Gucci-Schuhe und den Armani-Anzug in den Teich springen und das Kind retten. Mehr noch: Sie würden sich bittere Vorwürfe machen und von Albträumen geplagt werden, wenn Sie den Hilfeschrei des Kindes ignoriert hätten. Aber wenn dem so ist, wie kommt es dann, dass Sie Nacht für Nacht den sprichwörtlichen Schlaf der Gerechten schlafen, während Abertausende von Kindern mit dem Tod ringen – Kinder in der Dritten Welt, die vom Verhungern bedroht sind und mit einer bescheidenen Spende genauso einfach gerettet werden könnten wie das Kind im Teich?»



Bild: Samariter
Eugène Delacroix

Mit dieser Geschichte von Peter Singer habe ich Mühe. Erstens kann und will ich keine so teuren Luxus-Sachen tragen und zweitens denke ich, ist es vernünftig, einem Menschen, der uns nach etwas fragt, Auskunft zu erteilen; ich finde es ist richtig, einem zu Boden gestürzten Menschen Hilfestellung zu geben; und es scheint mir selbstverständlich, ein vom Ertrinken bedrohtes Kind aus dem Teich zu ziehen. Doch wenn wir buchstäblich allen Menschen – und zwar ganz unabhängig von Zeit und Ort – helfen müssten, wäre die Hilfspflicht einfach irrational, da wir rund um die Uhr zu tun hätten, und somit zu nichts anderem mehr kommen würden und unser Leben für das Leben anderer aufgeben müssten.

Singers Geschichte greift daher nicht. Aus der Pflicht, ein ertrinkendes Kind zu retten, lässt sich nicht die Pflicht ableiten, die gesamte Welt zu retten. Er vergisst schlicht und einfach, dass die Ethik für den Menschen da ist und nicht der

Mensch für die Ethik. Wir sollen das Notwendige tun. Das heisst einmal braucht es mehr Einsatz, einmal weniger. Wir dürfen auch Verantwortung abgeben, wir müssen nicht alles selber tun. Der barmherzige Samariter hat den Überfallenen erst-versorgt und dann einem Wirten für die weitere Genesung abgegeben.

In der Schweiz haben wir für vieles, was der Samariter tat das Gemeinwesen beauftragt. Wir bezahlen mit unseren Steuern und Versicherungsbeiträgen für diese staatliches Helfen. Leider läuft in der letzten Zeit eine Endsolidarisierung von Hilfsbedürftigen mit diversen staatlichen Sparübungen. Zur Erinnerung: Jesus erzählte die Geschichte vom hilfsbedürftigen Überfallenen, auf eine Frage eines Toragelehrten hin, wer der Nächste sei.

In dieser Ausgabe der Diakonin schauen wir das Thema Barmherzigkeit an. Dabei schauen wir bewusst über den Tellerrand des Christentums. Manchmal hilft dieses Vorgehen, dass wir nicht einseitig und überheblich werden.

Sie finden in dieser Ausgabe auch die Einladung für den Tag der Diakonen-schaft mit der jährlichen Generalversammlung am Sonntag, 18. März 2018 in Greifensee. Ich grüsse herzlich und wünsche spannende Lektüre.

Andreas Fankhauser

*Barmherzigkeit, das ist
Gottes unerschöpfliche,
helfende Liebe*

*grosser gott klein
grosser gott:
uns näher
als haut
oder halsschlagader
kleiner
als herzmuskel
zwerchfell oft:
zu nahe
zu klein –
wozu
dich suchen?
wir:
deine verstecke*

Kurt Marti

BARMHERZIGKEIT

In der jüdischen Bibel (Altes Testament der Christen) ist **Barmherzigkeit** eine der herausragenden Eigenschaften Gottes. In der zentralen Offenbarung am Sinai gibt sich JHWH zu erkennen: «der HERR ist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig, reich an Huld und Treue» (2. Buch Mose 34,6 mit vielen Parallelen).

Der Begriff selber könnte aus dem altindischen. भर्मन् bhár- übersetzt werden, was so viel heisst wie «Unterhalt, Pflege» oder dem altindischen भर्मन् bhar was «tragen, halten, erhalten, hegen, pflegen, ernähren» heisst.

Ein barmherziger Gott trägt also! Er pflegt, hegt, ernährt und erhält seine Gläubigen (und weniger Gläubigen). Wie ein Gärtner schafft er für seine Pflanzen die optimalen Voraussetzungen, dass sie sich entfalten, wachsen, gedeihen. Er pflegt seine Pflanzen, damit sie nicht krank werden und hegt schwache Pflanzen, damit sie wieder stark werden. Ihm liegt das Wohle seiner Pflanzen am Herzen und er weiss immer, was die verschiedenen Gewächse brauchen, damit sie sich entwickeln können. Vielleicht braucht es manchmal ein Zurückziehen, klein werden, um dann wieder in voller

Schönheit blühen zu können. Ein guter Gärtner weiss dies, wenn dies seinen Pflanzen nicht immer bewusst ist und es manchmal einfach Vertrauen braucht.

Wie ein barmherziger Gott uns durch dieses Verhalten seine unendliche Liebe zeigt und immer wieder beweist, scheint es mir, dass wir westeuropäischen Menschen uns zwar Christen nennen, aber immer weniger in Sinne eines barmherzigen Gottes handeln. Hege, Pflege und Betreuung wird an wenige persönliche Institutionen, welche nach wirtschaftlichen Aspekten – sprich nach Rendite- für teures Geld delegiert. Dies im Glauben daran, dass mit Essen und Unterkunft die Bedürfnisse der Leistungsempfänger befriedigt sei. Aber für wahre Barmherzigkeit schein mir der Aspekt des Tragens, (er)haltens und Hegens eine wichtige Säule zu sein. Zeit zu schenken, dem Gegenüber zeigen, dass es uns wichtig ist, unbürokratisch zu helfen. Dies erachte ich als Akt der Barmherzigkeit und Nächstenliebe. Als Schritt in Richtung Göttlichen. «Der Herr ist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig, reich an Huld und Treue.»

Ich selber habe diesbezüglich noch viel zu lernen.

Markus Gebert-Bühler



Barmherziger Samariter – Skulptur an einer Hausfassade in Würzburg – (C) Friedbert Simon – in: pfarrbriefservice.de

WO SIND DIE, DIE DEN BARMHERZIGEN GOTT LIEBEN?

«Liebt euch, vertragt euch, seid barmherzig zueinander und respektiert euch!» (Einer der Hauptbotschaften Gottes im Islam)

Die Barmherzigkeit: In der heutigen Zeit

Es gibt keinen Zweifel daran, dass Gott den heiligen Koran offenbarte, um die Menschheit auf den wahren Weg zu führen (Wahrlich, dieser Koran leitet zu dem, was richtig ist und bringt den Gläubigen, die gute Werke tun, die frohe Botschaft, dass ihnen eine Belohnung zuteilwerden wird) [Al-Israa:9]. Den wahren Weg erreicht man nur, wenn man sich an die Ratschläge Gottes hält. Einander lieben, sich vertragen, barmherzig sein und respektvoller Umgang. Dies sind die Botschaften Gottes sowie des Islams und das anzustrebende Ziel.

Gott ist gegenüber der gesamten Menschheit gnädig, weil Barmherzigkeit einer seiner wunderbaren Merkmale ist (Und er (Gott) ist für wahr eine Führung und eine Barmherzigkeit für die Gläubigen) [An-Naml: 77]. Daher betont Gott mehrfach im Koran, dass wir zueinander barmherzig sein sollen. Hört sich im ersten Moment an, als hätte Gott der Menschheit eine einfache Aufgabe gestellt. Betrachtet man die Realität, sieht man jedoch das Gegenteil. Beobachtet man die heutigen Muslime, so misst man bei manchen (Konservative) die allgemeinwertige Moral und die im Koran speziell verkündete sanfte Ethik. Was man jedoch findet, sind befremdliche Ideologien und Hasspredigten. Es fühlt sich an, als wäre die «menschliche» Moral vergänglich. Es fühlt sich an, als hätten sich die Menschen in kalte Gestalten transformiert. Fakt ist, die Religion (egal welche) hat nichts und wird niemals etwas mit diesen strengen Ansichten zu tun haben.

Die Barmherzigkeit: Charakteristik aus der Sicht des Islams

«Im Namen Gottes des Barmherzigen (einer der Namen Gottes im Islam)»: So beginnt jede Sura im Islam. Der Schöpfer möchte mit der Wiederholung dieses Satzes, die Muslime daran erinnern, dass alles mit seiner Barmherzigkeit anfängt. Aber wie zeichnet sich Barmherzigkeit aus? Eine barmherzige Person nach der Auffassung Gottes, ist diejenige, die stets freundlich bleibt, auch wenn andere sie verstossen. Eine barmherzige Person, ist diejenige, die Anderen stets hilft. Eine barmherzige Person, ist diejenige, die verzeihen kann und niemals nachtragend ist. Die barmherzige Person besitzt eine sanfte Seele und ein gutes Herz. Barmherzigkeit ist daher das Gegenteil von Härte, Hass oder Neid.

Das grösste Vorbild in der Thematik Barmherzigkeit im Islam, ist der Prophet Mohamed. Gott entsandte den Propheten Mohamed als Barmherzigen für die gesamte Menschheit und nicht nur für die Muslime (Wir entsandten dich als eine Barmherzigkeit für alle Welten) [Al-Anbiyá: 107]. Die einzigartige Barmherzigkeit des Propheten Mohamed umfasste nicht nur die Gläubigen Männer und Frauen, sondern war vielmehr eine allgemeine Barmherzigkeit, die selbst seine Feinde zu spüren bekamen.

Die Barmherzigkeit: Beweisstellen im Islam

1. Barmherzigkeit Gottes des Allmächtigen gegenüber der Menschheit und seiner Schöpfung: Im Islam interpretiert man das Entsenden der Propheten aller heiligen Bücher sowie die heiligen Bücher selbst als Ausdruck der Barmherzigkeit Gottes. Zudem glauben die Muslime, dass Gott gnädig ist mit der Verteilung seiner Reichtümer auf die

Menschheit. Denn alle Menschen sind bei Gott gleichwertig, egal wo sie wohnen oder wie sie aussehen.

2. Barmherzigkeit gegenüber den Eltern: Die Kinder müssen gnädig sein mit ihren Eltern, denn genau diese haben es am meisten verdient ihre Barmherzigkeit zu erhalten. Daher sind alle Kinder verpflichtet ihre Eltern zu respektieren, sie zu unterstützen (vor allem wenn sie alt werden) und immer an ihrer Seite zu sein. Deshalb betont Gott: (Dein Herr hat geboten: «Verehret keinen, aber ihn (Gott), und erweist Güte gegenüber den Eltern. Wenn einer von ihnen oder beide ein hohes Alter erreichen, sage niemals «Pfu!» zu ihnen, und verstosse sie nicht, sondern sprich zu ihnen ein ehrerbietiges Wort») [Al-Israa: 23].

3. Barmherzigkeit gegenüber der Verwandtschaft: Dieses Kriterium erreicht man, wenn man den Kontakt zu seiner Verwandtschaft aufrechterhält und immer nach ihnen fragt. So sind alle Muslime geboten ihrer Verwandtschaft stets zu helfen, wenn sie Probleme haben. Denn dies, wie auch die Barmherzigkeit gegenüber den Eltern, stellt eine Art Verpflichtung dar. Diese Verpflichtung sollte man jedoch immer mit Liebe ausführen, damit das Gemeinschaftsgefühl der Familie gewährleistet bleibt.

4. Barmherzigkeit gegenüber den Waisen: Dies erfüllt man, indem man sie finanziell unterstützt. Jedoch ist das Monetäre in diesem Zusammenhang nicht ausreichend. Denn die Waisen benötigen vor allem Nächstenliebe und ein warmherziges Herz, welches sie mit offenen Armen empfängt.

5. Barmherzigkeit gegenüber den Kranken: Die Kranken sollte man mit grösster

Vorsicht behandeln. Denn sie haben sich ihr Leiden nicht selbst zugefügt. Daher sind alle Muslime verpflichtet sich um diese Menschen zu kümmern. Sie sollten auch mitfühlend, gnädig und eine Stütze für sie sein.

6. Barmherzigkeit gegenüber den Schwachen: Mit Schwachen, werden jene Personen bezeichnet, welche in manchen Situationen in irgendwelcher Form herausgefordert werden (ein Mitarbeiter kann auch ein Schwacher sein). Die Muslime werden von Gott gebeten diese Menschen zu stärken, sie niemals zu unterdrücken sowie sie mit Respekt und Gerechtigkeit zu behandeln.

7. Barmherzigkeit gegenüber den Tieren: Die Barmherzigkeit Gottes umschliesst auch die Tiere. Diese sind Geschöpfe Gottes und dürfen niemals gefoltert oder misshandelt werden. Ein Hadith des Propheten Mohamed verdeutlicht dies: Eine Frau kam in die Hölle, weil sie ihre Katze misshandelte. Sie schloss sie an einem Ort ein, an welchem die Katze weder etwas zu essen noch die Möglichkeit hatte sich selbst etwas zum Essen zu holen. (Aber wer hält sich noch an diese Regeln? Leider ist eine solche Moral sehr rar in der heutigen Zeit! Aus meiner Sicht sehr schade)

Einige Zitate zur Barmherzigkeit im Islam

- Wenn die Barmherzigkeit aus den Herzen der Väter schwindet, dann werden sie ihre Familien vernachlässigen und wir hätten eine Welt voller Hass.
- Wenn die Barmherzigkeit aus den Herzen der Herrscher schwindet, dann werden sie zu Zerstörern und Mördern.
- Wenn die Barmherzigkeit aus den Herzen der Menschheit schwindet, dann

werden sie töten, wann immer und wer immer sie wollen.

- Wenn die Barmherzigkeit aus den Herzen der Menschheit schwindet, dann werden sie zu kalten Gestalten.

Zum Schluss noch ein Wort: Wäre die ganze Welt barmherzig, dann gäbe es keine Ungerechtigkeit, dann gäbe es keinen Hass, dann gäbe es keine Kriege!

Barmherzigkeit, ein Wort, welches das Gute auf dieser Welt vereint. Wenn wir sie verbreiten, dann wird Frieden auf dieser Welt herrschen. Daher möchte ich als Muslim, Sie alle dazu einladen mit mir und ab sofort mehr Toleranz, Vergebung sowie Mitgefühl in jeder Lebenssituation zu haben. Denn wir alle, egal welche Religion wir ausüben, egal woher wir stammen und egal welche Hautfarbe wir haben, sind eine Gemeinschaft und können nur ZUSAMMEN stark sein. Und denkt immer daran: Wir sind alle Adamskinder und stammen alle aus der gleichen Substanz.

*Enis Gredinger
ehem. ägyptischer
Lehrer und
Islamkenner*

TAG DER DIAKONENSCHAFT IN GREIFENSEE SONNTAG, 18. MÄRZ 2018

Der Vorstand lädt zum Tag der Diakonen-
schaft mit Generalversammlung 2018
nach Greifensee ein.

Wir freuen uns, viele von euch begrü-
ssen zu dürfen. Auch freut sich das Diako-
nenhaus mit Martin Schlüssel uns an
einem Verpflegungsstand am Märit zu
verpflegen und uns zur Generalversamm-
lung Räume zur Verfügung zu stellen.

Programm

- 09.30 Uhr Gottesdienstteilnahme in
der Reformierten Kirche
Greifensee
- 10.45 Uhr Wir besuchen den Greifen-
seer-Oster-Märit
Das Diakonenhaus hat
einen Verpflegungsstand am
Märit
- 12.00 Uhr Mittagessen
- 13.30 Uhr Generalversammlung im
Diakonenhaus
- 15.00 Uhr Kurze Pause
- 15.15 Uhr Schlussfeier

Generalversammlung Traktandenliste

1. Begrüssung und Einstimmung
2. Wahl der Stimmenzähler
3. Genehmigung der Traktandenliste
4. Genehmigung Protokoll der General-
versammlung vom 19. März 2017
in Zürich
5. Jahresbericht 2017 des Präsi-
denten mit Hinweis auf die neue Ver-
einssoftware mit Internetauftritt
6. Jahresbericht 2017 der Stiftung
Diakonenhaus Greifensee
7. Jahresrechnung 2017
8. Festlegung Jahresbeitrag 2018
 - a. Fr. 50.– Einzelmitglied
 - b. Fr. 30.– Partner/Partnerin
9. Budget 2018
10. Rücktritt aus dem Vorstand von
Martin Rufener

11. Wahlen
 - a. Wahl von Ruth Hess als Vor-
standsmitglied
 - b. Wiederwahl des Vorstandes:
Hanspeter Joos
Markus Gebert
 - c. Wiederwahl des Stiftungsrates
der Stiftung «Evangelisch-refor-
miertes Diakonenhaus Greifen-
see»:
Christoph Pool
Hanspeter Joos
Henk Melcherts
Erika Merz
Elisabeth Stüssi-Springer
 - d. Delegierte/r an die Eurodiakonia
in Polen: Andreas Fankhauser
12. Tag der Diakonenschaft und Gene-
ralversammlung: Sonntag,
24. März 2019, in Glarus
13. Mutationen von Mitgliedern
14. Information zu Diakonie Schweiz
15. Verschiedenes

**Anmeldungen, Anträge und Entschuldi-
gungen für die Generalversammlung bitte
bis 12.03.2018 an den Präsidenten sen-
den: fankhauser.andreas@bluewin.ch.**



RECHNUNG 2017 UND BUDGET 2018

Bilanz per 31.12.2017	Aktiven	Passiven
Baloise Bank SoBa	52 947.80	
Darlehen Stiftung Diakonenhaus Greifensee	180 000.00	
Vereinsvermögen		198 388.90
Vermögen Solidaritätsfonds		34 308.90
Transistorische Passiven		250.00
Total	232 947.80	232 947.80

Ertrag	Budget 2017	Rechnung 2017	Budget 2018
Mitgliederbeiträge	9 400.00	9 444.74	9 400.00
Verzinsung Vereinskonto	2 700.00	2 700.00	2 700.00
Zinserträge Bankkonto	20.00	17.35	20.00
Diverse Einnahmen		40.00	
Total	12 120.00	12 202.09	12 120.00

Aufwand	Budget 2017	Rechnung 2017	Budget 2018
Infoblatt «Diakon-in»	1 600.00	1 971.95	2 000.00
Internetauftritt	600.00	913.30	400.00
Adressbüchlein	0.00	0.00	200.00
Spende an Diakonenhaus	2 700.00	2 700.00	2 700.00
Übriger Aufwand Verein	3 420.00	2 183.24	2 720.00
Seniorentreffen	1 300.00	1 252.40	1 300.00
diakonie.ch/IG-Werke, Mitgliederbeitrag	1 000.00	1 000.00	1 000.00
Eurodiaconia, Mitgliederbeitrag und Teilnahme	1 500.00	1 784.76	1 800.00
Mehrertrag an Vereinsvermögen		396.44	
Total	12 120.00	12 202.09	12 120.00

Der Vorstand beantragt folgenden Mitgliederbeitrag: Fr. 50.–, PartnerIn Fr. 30.–

Rechnung Fonds 2017	Ertrag	Aufwand
Solidaritätsfonds		
Beiträge von Mitgliedern	415.00	
Unterstützungszahlungen		1 000.00
Mehraufwand von Vermögen Solidaritätsfonds	585.00	
Total	1 000.00	1 000.00

GELEBTE BARMHERZIGKEIT

Die jüngste Diözese der syrisch-malankarisch-katholischen Kirche mit Sitz in Puttur (Bundesstaat Karnataka in Südin-dien) wurde am 15. April 2010 errichtet. Schon vor ihrer Gründung hat die Diözese Puttur sich in sozialen Belangen engagiert und zwar durch ihre offizielle Organisation «Karnataka Integrated Development Society (KIDS)». Die Hauptfunktion der KIDS besteht in der sozialen Entwicklungszusammenarbeit mit an den Rand gedrängten Bauern, Frauen, Jugendlichen, Kindern, Senioren, Behinderten und Stammesangehörigen, unabhängig von ihren sozialen, ethnischen, sprachlichen, religiösen oder politischen Hintergründen. 10 000 Familien werden durch ihren Sozialdienst unterstützt.

Eines dieser Tätigkeitsgebiete ist die Ausbildung von körperlich und geistig behinderten Kindern. Im Juni 2014 wurde, für solche Kinder im Alter von fünf bis fünfzehn, eine Schule eröffnet. Ziel ist 100 Schüler aufzunehmen. Wegen des Platz- und Infrastrukturmangels wurde die Zahl aber momentan auf 47 beschränkt.

Momentan befindet sich die Schule in einem alten gemieteten Gebäude. Ein Priester arbeitet als Direktor der Schule. Die sechs speziell ausgebildeten Lehrerinnen und zwei Unterstützerinnen leisten ihre Dienste mit einem sehr geringen Lohn. Ein Fahrer ist angestellt, um die Kinder zur Schule und zurück nach Hause zu bringen. Die Schulzeit geht jeweils von 9.00 bis 15.30 Uhr.

Die Führung dieser Schule ist eine indirekte Art der Missionsarbeit. Dieser gemeinnützige Beitrag an die Gesellschaft wird von der Bevölkerung und von den Behörden sehr geschätzt.

Da die sehr junge Diözese über keine Einkommensquellen verfügt, gestaltet sich das Aufbringen der finanziellen Mittel zur Deckung des Betrags für die Behindertenschule als schwierig. Deshalb ist die Hilfe in Form eines wesentlichen finanziellen Beitrages an das Projekt sehr wichtig.

Wie aus der beiliegenden Tabelle ersichtlich ist, braucht es für das Betreiben der Schule jährlich ca. Fr. 17 504.00. Das macht monatlich ca. Fr. 1458.00 oder pro Kind ca. Fr. 31.00.

Ich bin der Meinung, dass es unsere menschliche und diakonische Pflicht ist, ein solches Projekt zu unterstützen.

AUSGABEN (JÄHRLICH)	BETRÄGE (INR)	GESAMT (INR)	GESAMT (CHF)
Kaffee, Getränk, Mittagessen	325 x 47 x 10	110 450.00	1 699.00
Lohn für Lehrkraft	8 000 x 6 x 10	480 000.00	7 384.00
Lohn der Unterstützerinnen	6 000 x 2 x 10	120 000.00	1 846.00
Fahrerlohn	10 000 x 12	120 000.00	1 846.00
Miete für das Gebäude	9 500 x 12	114 000.00	1 753.00
Nebenkosten (Möbel, Elektrizität, Spielzeuge, Lehrmaterial)	83 500.00	83 500.00	1 284.00
Treibstoffkosten	11,000 x 10	110 000.00	1 692.00
Gesamtkosten			17 504.00
Kosten pro Kind/Tag			ca. 1.00



Mathew Kurian, Casa Parvenda, Via Sut Gliendas, 7180 Disentis/Mutée
 IBAN-Nr. CH11 8107 2000 0066 4362 2 (Banca Raiffeisen Cadi, Disentis/Mustér)

GUTES TUN

«Gutes tun ist indes eine jener Professionen, die zurzeit überfüllt sind», schreibt der amerikanische Naturfreund Henry David Thoreau vor bald zweihundert Jahren. 150 Jahre später, sagte Alan Watts, wiederum in Amerika: Es gibt das Sprichwort: «Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert», und das aus dem Grund, weil alle, die in der Welt Gutes tun, sei es für andere oder für sich selbst, auch ständig Ungutes damit bewirken. «Lass mich dir helfen sonst ertrinkst du», sagte der liebenswürdige Gorilla zum Fisch und platzierte ihn sicher auf einen Baum. Manchmal ist es erstaunlich destruktiv, wenn man anderen und sogar, wenn man sich selbst Gutes tut. Ausserdem stecken darin ein paar logische Probleme. Woher weiss man, was für andere Leute gut ist? Woher weiss man, was für einen selbst gut ist?

Als Phaeton, so schreibt Thoreau in seinem Werk «Walden», um seine göttliche Abstammung durch Wohltätigkeit zu beweisen, für nur einen Tag den Sonnenwagen lenkte und den vielbefahrenen Weg verliess, verbrannte er mehrere Häuserreihen in den unteren Himmelsstrassen, versengte die Oberfläche der Erde, trocknete alle Quellen aus und erschuf die grosse Wüste Sahara, bis Jupiter ihn schliesslich mit einem Blitzschlag kopfüber auf die Erde schleuderte, worauf die Sonne, tief betrübt über seinen Tod, ein Jahr lang nicht mehr scheinen wollte.

Wir können laut Alan Watts die Gesellschaft verändern. Wir können raus in die Welt gehen und überall Gerechtigkeit schaffen, beispielsweise mit einer Revolution, vielleicht am besten gleich morgen. Aber dann kommt uns wieder in den Sinn, dass es eigentlich nie eine Revolution in der Geschichte der Menschheit gab, welche die Welt wirklich verbessert,

egal ob die Revolution von links oder rechts herkam. Die westlichen Staaten befinden sich seit weit über 100 Jahren in einem nicht enden wollenden Amoklauf, die Welt zu «verbessern». Wir haben die Wohltaten unserer Kultur, unsere Religion und unsere Technologie grosszügig verteilt. Wir haben darauf bestanden, dass alle Menschen die Segnungen unserer Kultur und unseren politischen Stil übernehmen: «Seid lieber demokratisch ihr Wilden, sonst erschiessen wir euch.» Und nachdem wir jetzt die ganze Welt mit diesen Segnungen beglückt haben, wundern wir uns, warum uns der Rest der Welt nicht mag.

Nichts hat für Thoreau einen so schlechten Beigeschmack wie falsche Güte. Er hält sie für anrühlich gegenüber den Menschen wie gegenüber Gott. Wenn Thora mit Bestimmtheit wüsste, dass jemand in der Absicht zu ihm käme, Gutes zu tun, würde er aus Angst davonlaufen wie vor dem Samum, dem heissen, trockenen Wind der afrikanischen Wüsten, der Mund, Nase, Ohren und Augen mit Sand füllt. In Thoreaus Augen ist ein Mensch noch nicht gut, weil er einem anderen Menschen zu essen gibt, wenn er hungrig ist, ihn wärmt, wenn er friert, oder ihn aus dem Graben zieht, falls er in einen hineinfallen ist.

«Sei dessen sicher», schreibt Thoreau, «dass du den Armen auch wirklich die Hilfe gibst, deren sie am nötigsten bedürfen, denn es mag dein Beispiel sein, das den Abstand zwischen dir und ihnen vergrössert!» Wenn man den Bedürftigen Geld gibt, dann soll man ihnen das Geld nicht einfach hinterherwerfen, sondern sich gleich selbst damit verschenken.

Es gibt viele Menschen, die an den Ästen des Übels hacken. Es braucht aber

nur einen einzigen, der die Wurzel trifft, so Thoreau. Vielleicht bewirkt gerade der, der das meiste Geld und die meiste Zeit für die Bedürftigen hergibt, durch seine eigene Lebensweise das Elend, das er lindern will. Denken wir dabei an die Charity-Milliardäre, die sich ihre Gewinne mit Dumpinglöhnen und Steuertrickereien zu Lasten der Allgemeinheit zusammenraffen, um später die Welt nach ihrem Gutdünken zu «verbessern». Wie gut kann die Welt werden, die auf einer solch übelriechenden Basis entsteht?

Thoreau schreibt weiter: «Er ist wie der fromme Sklavenhalter, der von dem Profit jedes zehnten Sklaven allen übrigen einen freien Sonntag erkauft. Manche beweisen ihre Menschenfreundlichkeit damit, dass sie arme Leute in ihrer Küche beschäftigen. Wäre es nicht menschenfreundlicher von ihnen, wenn sie sich selbst dort beschäftigen würden?»

Dem ist nichts mehr hinzuzufügen. Ausser vielleicht:

Die Leute bräuchten gemäss Meister Eckhart nicht so viel darüber nachzudenken, was sie tun sollten; sie sollten vielmehr bedenken, was sie wären. Nach diesem Meister sollen wir also bedenken, zu wem (und zu was) wir mit unseren Taten werden.

«Was ich Gutes tue, im üblichen Sinne des Wortes», schreibt Thoreau, «so sollte es ganz unbeabsichtigt und abseits von meinem eigentlichen Lebensweg ge-

schehen. Die Menschen sagen gewöhnlich: Fange an, wo du bist und wie du bist, strebe nicht zu hoch hinaus und gehe mit vorsätzlicher Freundlichkeit daran, Gutes zu tun. Wenn es mir überhaupt läge, derlei zu predigen, würde ich viel eher sagen:

Sei einfach gut!»

Quellen:

Eckhart. (1993). In Niklaus Largier (Hrsg.), *Meister Eckhart Werke II*. Frankfurt am Main: Deutscher Klassiker Verlag

Thoreau, H. D., (2000). *Walden oder das Leben in den Wäldern*. Zürich: Diogenes.

Watts, A. (1998). *Leben ist jetzt. Der östliche Weg der Befreiung und die Verwandlung des Selbst*. Freiburg im Breisgau: Herder

BARMHERZIGKEIT ODER ERBARMEN?

Als ich anfing, mir zum Thema «Barmherzigkeit» Gedanken zu machen, kamen mir plötzlich Bilder zum Thema Erbarmen in den Sinn. Sind Erbarmen und Barmherzigkeit das Gleiche? Wir erbarmen uns einer leidenden Kreatur oder sagen: Hab Erbarmen und tu mir bitte nichts Böses! Oder in der Fürbitte: Herr, erbarme dich! Und so weiter. Somit assoziiert sich in meiner Vorstellung von Erbarmen ein Hinabneigen einer starken Person zu einer schwächeren, ein Von- oben-herab. Im Gegensatz dazu herrscht für mich Barmherzigkeit, respektive Warmherzigkeit auf der gleichen Ebene zwischen den Beteiligten und ist sie somit in Nächstenliebe und Diakonie nicht wegzu-denken. Der Satz: «Was ihr einem meiner Geringsten getan habt ...» hat dabei eine sehr grosse Bedeutung. Wir vergessen aber oft den Nachsatz: «Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben oder durstig und dir zu trinken gegeben?» Damit wird für mich angedeutet, dass in der Nächstenliebe kein Gefälle besteht, sondern dass wir in der Nächstenliebe aus innerem Antrieb handeln, nämlich aus Liebe und dabei einander auf gleicher Ebene begegnen. Diese ganzheitliche Sicht kommt für mich am besten bei 1. Joh. 4,16 zum Ausdruck, wo es heisst: «Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott in ihm». Denn «Gott ist Liebe» heisst ja nichts anderes als: Gott ist liebende Beziehung, ist eine lebendige Beziehung. Und diese Liebe, diese Beziehung lässt uns nicht verloren gehen. Das kann ein Trost sein für uns alle, aber besonders für jene Menschen, die in Verzweiflung und Einsamkeit keinen Weg vor sich sehen. Hierzu eine kleine Geschichte. In meiner Ausbildung zum Diakon haben wir viel Theorie über «Was ist Diakonie?» gehört und dazu auch viel Literatur bekommen.

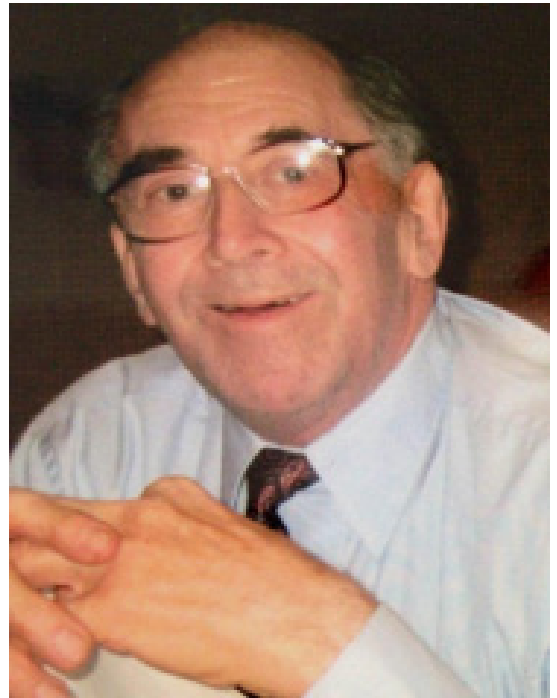
Eine kleine Geschichte aus dem Leben hat mir dann nochmals aufgezeigt, was Diakonie, was Barmherzigkeit, was Warmherzigkeit ist. Der Erzähler fährt im Zug und sieht, wie schräg gegenüber ein heruntergekommener Mann sitzt. Als der Kondukteur kommt und ruft: «Alle das Billett bitte», zuckt der Mann zusammen und als der bei ihm ist und nach dem Billett fragt, antwortet er: «Ich habe keins». «Ja, dann müssen Sie eins bei mir kaufen, mit Aufpreis». «Aber ich habe kein Geld». Der Kondukteur schaut ihn ungläubig, zweifelnd und untersuchend an und fragt dann: «Ja, warum sind Sie dann überhaupt in den Zug gestiegen?» «Ich wollte doch nur ein bisschen in der Wärme sein», antwortet der Mann. Der Kondukteur hat ihn nochmals prüfend angeschaut und gebrummelt: «Ist schon okay», und ist weitergegangen. Ich glaube, in dieser Situation hat der Kondukteur als liebender Mensch einen Verzweifelten gefunden, ihn auf gleicher Ebene wie sich selbst wahrgenommen und ihm etwas Wärme geschenkt, ihn vielleicht ein kleines Stückchen ins Leben zurückgebracht. Auch wenn hier nicht von Gott geredet wird, so hat er doch auch hier seine Hand im Spiel gehabt. Denn Gott ist Liebe. Wenn wir die Geschichte vom Barmherzigen Samariter lesen, so sehen wir: auch er war ein Liebender, und wie das Beispiel vom Zug zeigt, so gibt es diese Samariter heute noch, immer wieder und überall auf der Welt. Versuchen, so zu sein wie sie, ist ein grosses Glück und wärmt unsere Welt. Und mit dieser Wärme, dieser Liebe in unserem Inneren kann jeder ein warmherziger Samariter sein.

Henk Melcherts

IN GEDENKEN AN PAUL HUNZIKER

GEBOREN AM 13.5.1935, GESTORBEN 20.8.2017

Er ist in Luzern geboren, wo sein Vater ein Wäschereigeschäft führte. 3 Jahre später kam sein Bruder Hugo zur Welt. Prägend für viele seiner späteren Backaktionen war die Lehre als Bäcker-Konditor. 1958 trat er ins Diakonenhaus Greifensee ein. Nach der dreieinhalbjährigen Ausbildung wurde er als Hauswart im Christlichen Vereinshaus Basel eingesetzt. Dort lernte er Inge Rust kennen. Mit ihr zog er frisch verheiratet an die Junkerngasse in Bern und wirkte als Mitarbeiter in der naheliegenden Herberge zur Heimat. 1964/68/69 kamen 3 Töchter zur Welt, die im Berner Münster von Pfarrer Lüthi getauft wurden. Dann zog die Familie nach Greifensee, wo Paul als Koch im Diakonenhaus arbeitete. 1974 wurde er in Teufenthal AG als Diakon in der Kirchgemeinde eingesetzt. Hier kamen 1976 ein Sohn und 1979 die vierte Tochter zur Familie. 1982 folgte der Wechsel nach Schaffhausen, wo Paul eine Stelle beim Blauen Kreuz antrat und später sein Können als Pizzaiolo in einer Pizzeria einsetzte. 1987 fand er Arbeit im Hotel Savoy in Zürich im technischen Dienst und wirkte dort bis zu seiner Pensionierung. Nach der Trennung von Inge hatte er eine eigene Wohnung in Schaffhausen, die er mit Untermietern teilte. Als stets hilfsbereiter Mensch, setzte er sich als Pensionierter weiter für Randständige ein und wurde dabei auch ausgenutzt. Nach Aufhalten in der Pflegeabteilung des Kantonsspitals durfte er mit schwindenden Kräften noch eine gute Zeit bis zu seinem Tod im Altersheim am Kirchhofplatz im Zentrum der Stadt verbringen, von wo aus er kleinere Stadtrundgänge machte, bis er zunehmend schwächer wurde.



Martin Rufener

REGIONALZUSAMMENKÜNFTE

REGION OST

Sonntag, 03. Juni bei Peter Christinger

Sonntag, 11. November (Ort noch nicht fix)

REGION SÜDOST

Samstag, 10. oder Samstag, 17. Februar 2018

Noch in Abklärung. Nähere Informationen folgen.

Samstag, 02. Juni 2018

Treffen bei Rosmarie Walt und Susanne Künzler in Schmerikon.

Samstag, 25. August 2018

Besuch von Ragartz mit Henk Melcherts.

Samstag, 10. November 2018

Treffen bei Familie Anderfuhren in Fideris.

REGION USTER-WINTERTHUR

Samstag, 27. Januar, Elsbeth und Ernst Graf

Samstag, 24. Februar, Silvia Bänziger

Samstag, 24. März, Werner Lüthi

Samstag, 21. April, Eva und Christian Koch

Samstag, 26. Mai, Margret Pfister

Samstag, 30. Juni, Hedi Fessler

Samstag, 25. August, Beatrice Spörri

Samstag, 29. September, Doris und Willi Bachmann

Samstag, 27. Oktober, Ruth Hess

Samstag, 08. Dezember, Brigitte Oehler

REGION-BERN-SOLOTHURN

Samstag, 10. November, 09 Uhr, im Ofehüsi von Annemarie und Christian Studer, Boll

REGION SOLOTHURN

Montag, 19. Februar: 12 Uhr Mittagessen
bei Ernst und Brigitte Züricher, Biberist

Montag, 09. April: 12 Mittagessen
bei Fischers Biberist, Catering: Walter und Sabine Schär

Montag, 14. Mai: 12 Uhr Mittagessen
bei Ernst und Elisabeth Weber, Derendingen

Montag, 18. Juni: 12 Uhr Mittagessen
bei Heinz und Elisabeth Fischer, Biberist

REGION OBERLAND

Montag, 23. April, 18 Uhr bei Thomas von Sauberzweig, Mur/VD

REGION INNERSCHWEIZ

Samstag, 24. März 2018, 11.30–13.30
bei Hans Sutter und Maria Gogniat in Luzern

Samstag, 26. Mai 2018, 11.30–13.30
bei Roland und Barbara Berger in Rotkreuz

SENIOREN-SENIORINNENGRUPPE ZÜRICH

Wir treffen uns jeweils am letzten Donnerstag des Monats. Infos zu Zeit und Ort bei Susanne Künzler, 044 482 57 74

SENIORENTREFFEN 2018

Mittwoch, 04. Juli im Raume Bern

MITGLIEDER DER DIAKONENSCHAFT GREIFENSEE ADRESSBÜCHLEIN

AUSTRITTE

Rolf Girschweiler

GESTORBEN

Paul Hunziker, 20. August 2017

PENSIONIERT

Hans Fahrni

Bernard Hummel

Roland Popp

Kurt Zogg

NEUORIENTIERUNG

Daniel Zimmermann

NEUE WOHNADRESSEN

Hans Lüthi

Hanspeter Rissi

NEUE BERUFSADRESSE

Claudio Casutt

Sabine Müller

Birgit Usche

RUNDE GEBURTSTAGE

Runde Geburtstage 01. März bis 31. August 2018

60 JAHRE

Heiner Bär, 22. März 1958

Werner Bösch, 16. August 1958

70 JAHRE

Marco Würgler, 18. März 1948

80 JAHRE

Vreni von Arburg, 16. Juli 1938

90 JAHRE

Robert Constam, 08. April 1928

IMPRESSUM

Die DiakonIn ist das Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Evangelisch-reformierten Diakonenschaft von Greifensee und erscheint mindestens zweimal jährlich.

Redaktion	Markus Gebert-Bühler
Layout	Küng Druck AG, Näfels
Textauswahl	Markus Gebert-Bühler
	Bitte senden Sie Beiträge an Markus Gebert-Bühler
	(markus.gebert@hotmail.com)
Auflage	250 Ex.

Evangelisch-reformierte
Diakonenschaft von Greifensee
Präsident,
Andreas Fankhauser
Breitenweg 38
3700 Spiez
Mobil 079 701 83 86
fankhauser.andreas@bluewin.ch